

# Erinnerungen an den Westteil meiner Heimatstadt

Fritz Borsdorf

1984

Als einer der wenigen des Jahrganges 1921, die die Kriegszeit, abgesehen von einigen Blessuren, heil überstanden haben, kann ich aus meiner Erinnerung und- den Erzählungen meiner Mutter noch einiges über den Bad Oeynhausener Westen aufschreiben. Geboren wurde ich im Hause Walderseestr. 5, diese Straße wurde nach Graf von und zur Waldersee benannt, der maßgeblich an der Niederringung des Boxeraufstandes in China beteiligt gewesen war. Graf Waldersee war der Nachfolger Helmut von Moltkes und somit oberster Generalstabschef des deutschen Heeres.

Als ich Anfang April 1921 das Licht der Welt erblickte, standen alle Obstbäume in den vielen Gärten der Walderseestraße in voller Blüte. Dies war mein erster erfreulicher Eindruck dieser ansonsten miesen inflationierten Welt. Dies zu den Witterungsabläufen dieser Zeit! Dies eigene unterbewusste Erleben wurde durch Erzählungen meiner Mutter, Großmutter und meiner lieben Hebamme Frau Richmann erhärtet.

Mein Geburtshaus ist in den letzten Jahren den Zahn der Zeit zum Opfer gefallen, nachdem es über 100 Jahre dieser Stadt als Wohnhaus gedient hatte. Das genaue Datum der Erbauung ist nicht mehr festzustellen, sicher ist, dass das Haus zuerst eingeschossig gewesen ist und dem im Hinterhaus wohnenden Handwerker als Werkstatt gedient hat. Um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert wurde es aufgestockt zu einem 2 ½ -stöckigen Gebäude. In diesem Zustand wurde die Besetzung mit allem dazugehörigen Gartenland von meinem Großvater erworben.

Während der Inflationszeit ist ihm dann von einem unredlichem Geschäftemacher, der später nach Israel auswanderte das gesamte Grundstück abgeschwätzt worden und- ist dann nach vielfachen Besitzerwechsel in den Besitz des Elektrizitätswerkes Minden-Ravensberg (EMR) gelangt. Heute stehen dort Verwaltungsgebäude und Transformatorenhäuser. Das Haus Nr. 5 fiel der Spitzhacke zum Opfer und unser ehemaliger Obstgarten wurde Baugelände für das neue Bürohaus des EMR.

In der Zeit meiner ersten Lebensjahre war unser nächstes Lebensmittelgeschäft an der Herforderstraße die Fa. Heinike mit einer dem Hause angegliederten Gastwirtschaft. In diesem Haus wurde 1909 Hans Heinike geboren, der als Uhrmachermeister mit seinem Geschäft "Heinike Ankra-Uhren" weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt wurde. Um das Jahr 1865 gründete ein Bruder des Lebensmittelhändlers Heinike auf der gegenüberliegenden Seite Herforder-/Ecke Wiesenstr. eine Bäckerei, die bis zur Freigabe unserer Heimatstadt durch die britische Besatzungsmacht noch betrieben wurde. Bäckereien hat es im Westteil- unserer Stadt in früheren Jahren genug gegeben. Im Umkreis von ca. 800 m gab es in der Wilhelmstraße die Bäckerei Ittig, Bäckerei Rühmeier, jetzt Göhmann, an der Herforder Straße Musterbäcker Müller, jetzt Konditorei und Café Ellinghaus, die Bäckerei Hahne, die Bäckerei Heinike, die Bäckerei Völker, dann gab es an der früheren Sielstraße (jetzt Dr. Hopmann Straße) die Bäckerei Carus, an der Ecke Kanalstr./Karlstr. (jetzt Brunnenstraße) die Bäckerei Heinike, die von einem Verwandten der Heinikes von der Herforder Straße betrieben wurde, an der Kanalstr. die Bäckerei Finselbach.

Ebenso wurden die Bewohner des Westteils von zahlreichen Lebensmittelgeschäften bedient, als da waren, Lebensmittel Klodt am Kaiser-Wilhelm-Platz, später wurde das Geschäft von der Firma Thams & Garfs übernommen und- nach dem II. Weltkrieg betreibt in diesen Räumen ein findiger Gastarbeiter eine Pizzeria. An der Herforder Straße lagen die Lebensmittelgeschäfte Göhner, Bergander und – wie schon vorher gesagt – Heinike. Im heutigen Hause Klamor an der Wilhelmstraße befand sich eine Filiale der Lebensmittelfirma Pfeiffer, die den ersten fahrbaren Verkaufsstand (ein umgebauter alter Omnibus) unterhielt, um damit die umliegenden Dörfer unter dem Motto „der Pfeiffer kommt!“ zu bedienen. Dann gab es im Haus der Gastwirtschaft „Drei Kronen“ das frühere Lebensmittelgeschäft Dreyer, später Göhner mit angeschlossener Gaststätte. Alle diese Geschäfte lagen weit über dem Niveau eines Tante Emma Ladens.

Gegenüber "Drei Kronen" gab es in den Kellerräumen des Hauses Schulz eine Haushaltswarenhandlung, geleitet von dem allseits beliebten „Opa Schulz“. Wir Jungen kauften hauptsächlich bei ihm Knallplättchen und- Knallkorken für unsere Indianerspiele. Bis zu Beginn des II. Weltkrieges befanden sich in der Wilhelmstraße noch die Zigarrenfabrik Lücking und die Zigarrenfabrik Spilker sowie die Eisenwarenhandlung Otto Richard Schmidt. Alle oben erwähnten Geschäfte haben durch die immer stärker werdende Veramerikanisierung unserer Handelsstruktur im Laufe der Jahre schließen müssen, ebenso geht oder ging es den meisten Bäckereien. Die frühere Musterbäckerei Müller ist nach der Übernahme durch Bäcker- und Konditormeister Ellinghaus zu einem Café umgewandelt worden und erfreut sich dadurch noch eines guten Zuspruchs. Die jetzige Bäckerei und Konditorei Kusche wurde früher in dieser Reihenfolge betrieben: Bäckermeister Moldau, Reckefuß, Völker, Seidel. Gebaut wurde die Bäckerei von dem Wiener Musterbäcker Müller.

An Schlachtereien hatten wir im Westteil der Stadt die Fa. August Schemel, der seinen Verkaufsbetrieb im Lieferanteneingang des damaligen „Hotel Fürstenhof“ begann, um dann nach kurzer Zeit die noch heute bestehende Verkaufsstelle auf dem Gelände des Malermeisters Stiegmann zu erbauen. An der Wilhelmstr. lag die Schlachterei Fritz Niehage, Karl Neimke, und – bereits auf Melberger Gebiet – die Schlachterei Sprang. Auch die Wurstfabrik Niebel unterhielt einen Verkaufsladen auf ihrem Fabrikgelände.

Auch Schuhmacher gab es in diesem Stadtteil in der Walderseestraße: die Schuhmacherei Bowe mit angeschlossenen Ladenlokal, ebenso an der Herforder Str. die Firmen Knöner und Diekmann ebenfalls mit Geschäften. In der Wiesenstraße betrieb Festerling eine Schumacherei, der nebenbei einen schwunghaften Handel mit Fensterglas betrieb.

An Schlossereien und Installationsbetrieben gibt es nur noch die Firma Klamor in der Wilhelmstraße. Die Fa. Kasch ist nach dem Tode des Inhabers eingegangen, nachdem sie erst von der jüngsten Tochter weitergeführt wurde. Auf Melberger Seite gab es die Firma Vogelsang an der Langen Str. Sie war für den Westteil besonders wertvoll weil sie eine Dosenverschlussmaschine besaß, und in der Schlachtzeit und Obstzeit für die fleißigen Hausfrauen die Wurst- und Fleischdosen verschloss.

Für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens waren wir hier im Westteil bestens gerüstet, es gab alle Handels- und alle Handwerkszweige, Maurer, Tischler, Zimmerleute, Schneider, Schlachter, Bäcker, Schlosser, Maler, Uhrmacher, Lebensmittelkaufleute, ein durch und durch gesunder Teil unserer Stadt.

Einige Industriebetriebe rundeten das Bild eines fleißigen und rührigen Stadtteils ab. So gab es die Möbelfabrik Biere in der Wilhelmstraße und die Fahrstuhlfabrik Voltmann, die Firma Helming Wagenbau in der Wiesenstraße (später Fährenkämper), Niebels Würstchenfabrik und vorher auf demselben Gelände die Ziegelei Romberg. Auf dem Gelände der Villa Romberg (später Zahnarzt Burstedt) und der Villa Niebel hat die Stadt Löhne das sogenannte Gohfeldcenter gebaut, ohne sich im Klaren zu sein, was die Bezeichnung Center bedeutet, aber vielleicht beabsichtigen die dortigen Stadtväter uns dereinst einzugemeinden, dann träfe die Benennung Center ja in etwa zu.

Wenn ich den Gohfelder Ortsteil Melbergen in meine Erinnerungen mit einbeziehe, dann nur deshalb, weil Melbergen erst durch den Westteil unserer schönen Badestadt das geworden ist, was es heute ist. Zu meiner Jugendzeit war Melbergen ein stets nach Jauche stinkendes weitläufiges Gelände.

Sicherlich wurden im Westteil unserer Stadt in der Vorkriegszeit und auch noch danach viele Privatpensionen betrieben, aber durch den Neubau der großen Kliniken hat sich auch diese Situation völlig verändert, und es wäre müßig, jetzt, noch alle früher bestehenden Pensionen beim Namen zu nennen.

An Ärzten praktizierten am Westkorso Dr. dent. Lehmann, Dr. Mengler, Dr. Lübke, Dr. Lenke, Dr. Huchzermeyer, an der Herforder Str. Dr. Yben (im Haus neben dem Bernadusheim (im Volksmund *Senftopf*)), Dr. Baarmann, Dr. Aly, in der ehemaligen Villa Romberg wohnte Dr. dent. Müller, später Burstedt, als Tierarzt fungierte in der Weststraße Dr. Lauterbach, dessen Ehefrau eine der letzten Hofdamen bei unserer letzten Kaiserin gewesen ist. Dann gab es noch Dr. vet. Fetting, der in der jetzigen Saunabad-Pension Brinkmann wohnte.

Bis auf die im Westen liegenden Lokalitäten habe ich nun wohl alles erwähnt. Packen wir also den Westen an. Da lag sehr schön der Luisenhof benannt nach Preußens schönster und bekanntester Königin, geführt von der Familie Kelle, die leider keinen Sinn dafür entwickelte, dass auch nach 21 Uhr im Sommer auch noch ein Bier schmeckte. So zogen dann die Gäste weiter ins Hotel Bosse an der Herforder Straße oder zu Homeyer (jetzt Hotel Stickdorn am Kaiser-Wilhelm-Platz), aber auch der Westfälische Hof an der Herforder Straße wurde von Einheimischen und Gästen gern besucht. Die Gaststätte Heinike hatte noch vor dem Krieg ihre Pforten geschlossen und erst in der Zeit nach der Besetzung wurde dort wieder ein kleines Lokal eröffnet. Für die Anlieger der Wilhelmstraße und Walderseestraße stand dann noch die Gastwirtschaft „Drei Kronen“ zu Diensten. Dann gab es noch in der Wilhelmstraße das weithin bekannte „Badehaus 8“ unter Meyer und Lürs. Dort vergaben vormittags unsere Oeynhausener Handwerksmeister ihre Arbeitsaufträge an ihre Gesellen und ließen sich zum Frühstück den bis Minden und Bielefeld bestens bekannten eingelegten Hering der Frau Meyer schmecken.

Die Gaststube von Tante Ida will ich nicht vergessen, der Ruf als Tanzlokal kam erst nach dem Krieg auf. Früher war das Haus ein gut bürgerlich geführtes Lokal unter der Leitung des Ehepaares Fritz und Ida Röthemeier.

Alles in allem ist zu erkennen, dass vor dem Krieg im Westen wie überhaupt in unserer Stadt weitaus weniger Gaststätten zu finden waren als heutzutage. Früher wurde das Geld auch schwerer verdient und demzufolge bewusster wieder ausgegeben, der Durst war wohl der gleiche, wurde aber doch von Zeit zu Zeit mit gutem alten Gänsewein gelöscht, was auch noch den Vorteil hatte, dass das Wassergeld ja aus der Haushaltskasse bezahlt wurde.

Auch an Originalen hat es im Westen der Stadt nicht gemangelt. Da gab es den Fritze Sieker, genannt *Zieh-Bumm*, der von uns Kindern mit Begeisterung auf den Arm genommen wurde. Und dann Uhrmachermeister Franz Neitzel, jeden Mittwoch fuhr dieser bei der Größenverteilung etwas zu kurz gekommene Herr durch Bad Oeynhausen und Umgebung, per Fahrrad natürlich, durch alle Gastwirtschaften und zog dort fachmännisch die Uhren auf. Man kann sich leicht vorstellen, wie die Sache auslief, wenn es in jeder Kneipe einen Schnaps und ein Bier dafür gab! Seine ihn um einige Haupteslängen überragende Frau gestaltete ihm dann jedes Mal einen triumphalen Empfang und für uns Kinder war das immer so eine Art Kino.

Mutter Michel, den ganz alten Oeynhausenern noch bekannt als Fischmarie, zog in früherer Zeit jeden Donnerstag mit ihrem Fischwagen (hand-gezogen) durch die Stadt und hatte zu ihren Verkauf ein recht kauderwelsches Mundwerk. Es gibt viele kleine Geschichten über Mutter Michel.

Zum guten Ende will ich noch den alljährlich im Oktober stattfindenden Zwiebelmarkt erwähnen, der auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz stattfand, eine gemütliche Bürgerkirmes, bei der es nicht so laut zuging, wie heute auf den Märkten ähnlicher Struktur. Der Zwiebelmarkt verdankt seinen

Namen der Zeit der Zwiebelernte. Dort wurden morgens auch diese Feldfrüchte und anderes Schlachtzubehör verkauft.

# BAD OEYNHAUSEN



## Verkehrspan

Wie fahre ich in Bad Oeynhausen?



- Stadt- u. Kurgebiet
- lärmverminderte Zone
- Fußgängerbereich
- Parkplätze
- Parkstreifen
- Parkplätze für Omnibusse
- Kuranlagen
- Straßen für Durchfahrt-Umgehungsstraßen

Auf beiliegender Ortskarte sind die Standorte der aufgeführten Lokalitäten und Betriebe eingezeichnet.

- blau für Gastwirtschaften Hotels
- grün " Lebensmittelgeschäfte
- braun " Bäckereien
- schwarz " Schlosser u. Installationen Wagenbau
- rot f. Ärzte
- lila " Industriebetriebe

M. 1:10000



Krone

Ausgabe September 1969